

FUK-DIALOG

Bauplanung für Feuerwehrhäuser

Software erhöht die Sicherheit



© Foto: Daniel Großmann, FF Bösdorf

Ein neues Feuerwehrhaus ist kein Produkt von der „Stange“. Zukünftig erleichtert die neue Software der Feuerwehr-Unfallkassen die Vorplanungen in Sachen Sicherheit.

Eine neue Software für die Bauplanung von Feuerwehrhäusern erhöht die Sicherheit der Feuerwehrangehörigen und spart den Gemeinden Geld. Teure bauliche Nachbesserungen und Aufwendungen für Unfälle im Feuerwehrdienst können damit vermieden werden. Mit dem internet-basierten Programm soll erreicht werden, dass Sicherheitsstandards, die von Unfallverhütungsvorschriften und der DIN-EN 14.092 vorgegeben werden, in der Praxis auch umgesetzt werden. Als Kooperationsprojekt der Feuerwehr-Unfallkassen HFUK Nord und FUK Mitte ist die neue Software seit wenigen Wochen kostenlos im Netz verfügbar. Und das Interesse ist anscheinend groß. Gut 1.000 Feuerwehren, Gemeindeverwaltungen oder Architekten haben bereits auf die Seite www.feuerwehrhaus-onlineplanung.de zugegriffen.

„Wer billig baut, baut doppelt.“ Dieser Grundsatz gilt auch heute noch in zweierlei Hinsicht. Wird an Baumaterialien und ausreichend Grundstücksfläche gespart, steht schon nach wenigen Jahren die Frage eines Neu-, An- oder Erwei-

terungsbaus im Raum. Gut, wenn dann wenigstens genügend Platz auf einem Grundstück in zentraler Lage vorhanden ist. Wenn nicht, wird's teuer. Viele Gemeinden, die in den 1960er-Jahren gebaut haben, stehen heute vor diesem

Problem, mit der Folge, dass das Feuerwehrhaus „ausgelagert“ werden muss. Dies ist der Sicherheit der Bevölkerung insgesamt nicht dienlich.

Doch zurück zur neuen Software. Der Bau eines Feuerwehrhauses gehört tatsächlich nicht zu den alltäglichen Aufgaben einer Gemeinde oder eines Architekten. Im Gegensatz zu einem Einfamilienhaus müssen viele zusätzliche Sicherheitsaspekte schon in der Planungsphase berücksichtigt werden. Ausreichende Verkehrswege, Sicherheitsabstände, rutschhemmende Bodenbeläge, schattenfreie Beleuchtung, Abgasabsaugung, ein getrennter Schwarz-Weiß-Bereich und vieles mehr sind im Feuerwehrhaus zu beachten. Immer spielt der Faktor Zeit eine große Rolle. Gefühlt sind Feuerwehrleute immer zu spät. Hinzu kommt die sicherheitsgerechte Gestaltung der Außenanlagen. Sind für die anrückenden Einsatzkräfte genügend Parkplätze am Feuerwehrhaus vorhanden oder muss irgendwo wie „Kraut und Rüben“ geparkt werden? Behindern sich schnell abrückende und später ankommende Einsatzkräfte im Bereich des Feuerwehrhauses? Wenn ja, kommt es immer zu Gefährdungen. Gerade auf dem Weg zum Feuerwehrhaus und bei Einsatzfahrten steigt das Unfallrisiko auf das 17-fache von normalen, planbaren Fahrten.

Weiter auf Seite 3

Ansicht



Olaf Plambeck,
Bürgermeister
der Gemeinde
Flintbek in
Schleswig-
Holstein

Gute Investitionen

Feuerwehrhäuser sind gute Investitionen – zumindest aus der Sicht eines Bürgermeisters. Natürlich drücken jede Gemeinde Schuldenlasten und die Sorge, den nächsten Haushalt irgendwie „hinzubekommen“. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass in die Feuerwehr investiertes Geld gutes Geld ist. Mit einer funktionierenden Freiwilligen Feuerwehr werden die in ihre Obhut gegebenen Gebäude für die Gemeinde beispielhaft gewartet und gepflegt; meist zum Nulltarif. Muss dennoch ein Neu- oder Anbau her, ist guter Rat teuer. So oft werden Feuerwehrhäuser in einer Gemeinde nicht gebaut. Wo sind die Fachleute? Sicher gibt es Architekten und Bauingenieure. Aber selbst diese kennen die Anforderungen an Feuerwehrhäuser nicht aus dem Stand heraus. Schließlich muss ein Feuerwehrhaus nicht nur zentral gelegen sein und sich in die übrige Bebauung einfügen, nein, es soll auch sicher sein. Die Feuerwehr-Unfallkassen geben den Gemeinden und ihren Feuerwehren mit der Planungssoftware für Feuerwehrhäuser ein gutes Instrument an die Hand, bei Einhaltung aller Sicherheitsstandards, eine Grobplanung für einen Neu- oder Umbau vornehmen zu können. Das ist maßgeschneiderte Prävention.

Jetzt Anmelden

Fachtagung „Feuerwehr – gesund in die Zukunft?“
» Seite 2

Fachempfehlung

Ruhezeiten für Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehren
» Seite 2

Jubiläum

20 Jahre FUK in Sachsen-Anhalt und Thüringen
» Seite 4

Reportage

Feuerwehrhausbesichtigungen durch die Aufsichtsperson
» Seite 6



Roland Reime, Vorstandsvorsitzender der HFUK Nord, gratuliert Peter Ahlgrim bei der Festveranstaltung in Magdeburg.

Die Jubiläumsfeier war gut besucht.

Dr. Hartmut Schubert, Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit

Dr. Gabriele Theren vom Sozialministerium Sachsen-Anhalt

Iris Petzoldt, kommis. Geschäftsführerin der FUK Mitte

Hartmut Gebhardt, ehem. GF der FUK Sachsen-Anhalt, mit Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer der HFUK Nord

Hartmut Ziebs, Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes

Holger Stahlknecht, Innenminister des Landes Sachsen-Anhalt

20 Jahre Feuerwehr-Unfallkasse in Sachsen-Anhalt und Thüringen Großer Festakt zum Jubiläum

Mit einem Festakt hat die FUK Mitte am 17. April das 20-jährige Bestehen der FUK in Sachsen-Anhalt und Thüringen begangen. Die beiden Länder tragen dem ehrenamtlichen Engagement der über 125.000 Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren mit der Feuerwehr-Unfallkasse als eigenem Unfallversicherungsträger Rechnung. Damit würdigen sie das Risiko, das die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren bei ihren Einsätzen für ihr eigenes Leben und ihre Gesundheit eingehen.

Die vor 20 Jahren gegründeten Feuerwehr-Unfallkassen in Thüringen und Sachsen-Anhalt fusionierten 2007 zur Feuerwehr-Unfallkasse Mitte, die mit ihren satzungsmäßigen Mehrleistungen gemeinsam mit den anderen Feuerwehr-Unfallkassen eine Spitzenposition in der Bundesrepublik einnimmt.

Zur Feier begrüßte der Vorstandsvorsitzende Peter Ahlgrim Politiker, Vertreter der Feuerwehrverbände, der kommunalen Spitzenverbände und der Träger des Brandschutzes, ehemalige Vorsitzende von Vorstand und Vertreterversammlung, Geschäftsführer, Wegbegleiter von verschiedenen Institutionen sowie weitere Gäste im Gesellschaftshaus in Magdeburg.

Mit seiner Festrede würdigte der Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes, Hartmut Ziebs, das ehrenamtliche Engagement der Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren und begrüßte die Entscheidung der Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen zu einer seit zwanzig Jahren eigenständigen Feuerwehr-Unfallkasse, in der sich die Feuerwehrangehörigen gut betreut wüssten. Er dankte allen, die sich für die Feuerwehr-Unfallkasse stark gemacht hätten und verlieh Harald Hilpert für sein außerordentliches 20-jähriges Engagement die Ehrenmedaille des Deutschen Feuerwehrverbandes. Hilpert wirkte unter anderem als Vorstandsmitglied, Delegierter in der Mitgliederversammlung der DGUV, Vertreter der Versicherten im Arbeitskreis I der Feuerwehr-Unfallkassen und Mitglied des Rentenausschusses aktiv bei der Gestaltung der Feuerwehr-Unfallkasse Thüringen und später bei der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte mit.

Der Innenminister von Sachsen-Anhalt, Holger Stahlknecht, und die Vertreter der Sozialministerien von Sachsen-Anhalt und Thüringen, Dr. Gabriele Theren und Staatssekretär Dr. Hartmut Schubert, zollten mit ihren Grußworten der FUK Mitte ihre Wertschätzung. Insbesondere Stahlknecht würdigte die gute Facharbeit der Ein-

richtung und stellte klar, dass es die Wille der Politik sei, eine eigenständige Feuerwehr-Unfallkasse in den Ländern Sachsen-Anhalt und Thüringen zu führen.

Zum Abschluss der Veranstaltung dankte die kommissarische Geschäftsführerin Iris Petzoldt allen Vertretern der Politik, den Landesfeuerwehrverbänden, dem ehemaligen Geschäftsführer, den Vertretern der Institutionen, den Wegbegleitern, die sich in besonderem Maße engagiert haben, den ehrenamtlichen Mitgliedern der Selbstverwaltungsorgane, die beharrlich für die Errichtung und die Erhaltung der eigenständigen Feuerwehr-Unfallversicherung gekämpft haben, und den ehemaligen und heutigen Vorsitzenden der Selbstverwaltungsorgane Klaus Greiner, Hans Schneider, Jens Schneider, Michael Mettke, Karl-Heinz Krafzek, Ingolf Hirsch, Lars Oschmann, Lothar Lindecke sowie Klaus Bechmann, Manfred Grund, Peter Sebastian, Hartmut Gebhardt, Dr. Friedrich Leffler, Andreas Schumann, Klaus Schmotz, Ulrich-Bernd Wolff von der Sahl und Peter Ahlgrim. Sie erinnerte an die verstorbenen Errichtungsbeauftragten Hans-Heinrich Stegmann und Ernst Gottschalk, die maßgeblich am Aufbau der Verwaltungen in beiden Ländern beteiligt waren.

Petzoldt würdigte die kompetente Arbeit der Mitarbeiter beider Geschäftsstellen, ohne deren Engagement die Feuerwehr-Unfallkasse Mitte nicht der Träger wäre, den sie heute mit seiner stabilen finanziellen Lage, seiner individuellen und fachlich hoch qualifizierten Betreuung, seinen Spitzenleistungen im Mehrleistungsbereich und vor allem seinen maßgeschneiderten Präventionsmaßnahmen darstellt.

Sie dankte dem Kooperationspartner, der HFUK Nord, und allen Feuerwehr-Unfallkassen, organisiert in der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen. Gemeinsam würden eine hervorragende Zusammenarbeit gestaltet und große Fortschritte zum Wohle der Mitglieder und Versicherten erreicht.

Der Dank der FUK Mitte geht an die Sparkassenversicherung und die ÖSA, die beiden öffentlichen Sachversicherer, die mit ihrem Engagement für die fachlichen und sozialen Belange der Feuerwehren auch die Arbeit der Feuerwehr-Unfallkasse unterstützt haben.

Den Ausklang des Festaktes bildete ein Stehempfang mit Gesprächen, zu dem Peter Ahlgrim und Ulrich-Bernd Wolff von der Sahl eingeladen hatten.

Ein historischer Rückblick



Geschäftsstelle Sachsen-Anhalt in Magdeburg

Die Geschichte der gesetzlichen Unfallversicherung beginnt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und mit ihr die für das Feuerwehrwesen in Mitteldeutschland. Bereits 1871 wurde eine „Unterstützungskasse für im Feuerlöschdienste Verunglückte“ in Merseburg gegründet – noch bevor 1885 das Unfallversicherungsgesetz vom Reichstag des kaiserlichen Deutschlands in Kraft getreten und die gesetzliche Unfallversicherung aus der Taufe gehoben worden war.

In der Weimarer Republik wurde die „Feuerwehr-Unfallversicherungskasse für Thüringen“ 1928 nach dem Dritten Buch der Reichsversicherungsordnung zum Träger der Unfallversicherung erklärt. Sie hatte ihren Sitz in der Residenzstadt Gotha. Zeitgleich wurde die Unfallversicherungskasse für die Provinz Sachsen mit Sitz in Magdeburg zum Träger der Unfallversicherung bestimmt. Nach dem 2. Weltkrieg gingen die beiden Unfallversicherungsträger zunächst in die Deutsche Versicherungsanstalt in der sowjetischen Besatzungszone und später in das staatliche Sozialversicherungssystem der DDR über. Mit der deutschen Wiederver-



Geschäftsstelle Thüringen in Erfurt

einigung 1990 waren in den neuen Bundesländern auf Landes- und kommunaler Ebene eigenständige Unfallversicherungsträger zu errichten. Der Deutsche Feuerwehrverband hatte sich für die Gründung von Feuerwehr-Unfallkassen in den neuen Bundesländern stark gemacht und die Landesfeuerwehrverbände dabei unterstützt. Kurze Zeit später wurden die Verordnungen zur Errichtung der Feuerwehr-Unfallkassen Sachsen-Anhalt (1991) und Thüringen (1992) erlassen. Im November 1992 nahm die Feuerwehr-Unfallkasse Thüringen ihren Geschäftsbetrieb auf. Nach mehr als vierjährigen Fusionsgesprächen verständigten sich die Landesregierungen im Mai 2005 auf die Vereinigung der beiden Feuerwehr-Unfallkassen zur Feuerwehr-Unfallkasse Mitte. Seit der konstituierenden Sitzung im Mai 2007 ist die FUK Mitte der gemeinsame gesetzliche Unfallversicherungsträger für die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren in den beiden Bundesländern. Sitz der gemeinsamen Kasse ist Magdeburg, in Erfurt wird eine Geschäftsstelle für Thüringen unterhalten.

Kurzinterview



Peter Ahlgrim, Vorstandsvorsitzender der Feuerwehr-Unfallkasse Mitte

Drei Fragen an ... Peter Ahlgrim
FUK-DIALOG: *Erst einmal herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Bestehen der FUK Mitte. In den letzten Jahren haben die großen Berufsgenossenschaften fusioniert und noch größere Einheiten geschaffen. Ist da ein Versicherungsträger speziell für die Feuerwehr nicht ein Anachronismus?*

Ahlgrim: Der Glückwunsch geht wohl an die FUK, an ihre Träger, die Mitglieder und an die Mitarbeiter. Eine Feuerwehr-Unfallkasse ist kein Anachronismus, sondern auf der Höhe der Zeit. Alle Menschen wollen Schutz und Sicherheit entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen. Die FUK Mitte spricht zielgenau einen besonderen Versichertenkreis mit allgemeinen Grund- und individuellen Mehrleistungen an. Ihre Arbeit trägt der Besonderheit Rechnung, dass unsere Feuerwehrleute als Ehrenamtliche immer wieder Leib und Leben im Interesse der Allgemeinheit einsetzen. Die Konzentration auf diese speziellen Bedürfnisse ist zukunftsorientiert und hat ihren Preis.

FUK-DIALOG: *Können sich die Städte und Gemeinden als Träger der Feuerwehr diesen Preis noch leisten?*

Ahlgrim: Aus den Reihen der Selbstverwaltung habe ich bisher nichts Gegenteiliges gehört, zumal wir eine jahrelange Beitragsstabilität sicherstellen konnten. Dies ist auch ein Verdienst der paritätisch besetzten Entscheidungsorgane und nachvollziehbarer Entscheidungswege. Anachronistisch finde ich allerdings, dass die Aufsicht Zuwendungen Dritter an die FUK Mitte nicht zulässt. Dies könnte die Umlage stabilisieren oder die Leistungen verbreitern.

FUK-DIALOG: *Wenn Sie in die Zukunft blicken, wo sehen Sie dunkle Wolken?*

Ahlgrim: Nicht im Tagesgeschäft, da ist die FUK Mitte gut aufgestellt. Es ist die zunehmende Überreglementierung, die mir Sorge bereitet. Auch unter Beachtung des Daten- und Arbeitsschutzes muss es noch Möglichkeiten für pragmatische Lösungen geben. Die EU kümmert sich zwar um Arbeitnehmer bei der Arbeit, aber kaum um ehrenamtlich Tätige. Die gehören aber zum Rückgrat der Gefahrenabwehr in Deutschland. Neben dem Grundrecht auf informelle Selbstbestimmung gibt es auch ein Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit. Die Versicherten vertrauen der Feuerwehr-Unfallkasse. Aus meiner Sicht darf die gesetzliche Unfallversicherung nicht als Experimentierfeld ausgenutzt werden.

Wie sicher sind die Feuerwehren vor Ort?

Mit der Besichtigung von Feuerwehren vor Ort bieten die Feuerwehr-Unfallkassen einen umfassenden Service, der sicherstellen will, dass sicherheitstechnisch alles in Ordnung ist. Er dient einem wichtigen Zweck: der Verhütung von Unfällen und damit der Sicherheit der Feuerwehrangehörigen. Die Aufsichtspersonen der Feuerwehr-Unfallkassen prüfen vor Ort und beraten; oft sind sie selber Mitglied einer Freiwilligen Feuerwehr.

„Wir wählen Feuerwehren aus, die wir besuchen, oder werden auch selber gebeten, uns einmal die Lage vor Ort anzuschauen. In jedem Fall melden wir uns immer vorher schriftlich an. Dabei steht stets die Beratung im Vordergrund und keine Belehrung mit dem erhobenen Zeigefinger“, erklärt Präventionsleiter Jürgen Kalweit von der HFUK Nord. Vom FUK-Dialog haben wir ihn als Aufsichtsperson bei einer Besichtigungsfahrt begleitet. Bei den Feuerwehren in Heide und Friedrichstadt wurden wir von Führungskräften und Funktionsträgern der Feuerwehr, dem Gemeinde- bzw. Ortswehrführer, dem Sicherheitsbeauftragten und in Heide vom hauptamtlichen Gerätewart, sowie von Vertretern der Stadt empfangen. Im kurzen Vorgespräch werden die rechtlichen Grundlagen und der Ablauf der Besichtigung erklärt. Dann kommt der Durchgang durch die Gebäude. Er folgt dabei dem Weg, den die Feuerwehrangehörigen nach der Alarmierung

gehen. Wie sehen die Zufahrt und die Parkplatzsituation aus und wie der Weg zum Feuerwehrhaus? In Heide werden vor dem Zugangstor relativ tiefe Spurrillen festgestellt, die sich als Stolperfallen erweisen können und in denen sich Pfützen und im Winter Glatteis bilden können. „Wir nehmen diesen Mangel in unsere Checkliste auf“, sagt Kalweit. Es werden die einzelnen Bereiche überprüft, von den Außenanlagen über den Eingangsbereich bis zum gesamten Feuerwehrhaus sowie Durchfahrten und Tore, Stellplätze, Werkstatt und Lager. Eine ähnliche Liste steht auch zur eigenen Voraus-Prüfung im Internet bereit: <http://www.hfuk-nord.de/wDeutsch/pdf/ChecklisteFH.pdf>. Die Liste dient der Orientierung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

In Heide geht es weiter mit der Prüfung der Tore, die jährlich von einer Fachfirma geprüft werden müssten. Von hier geht es zur Persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und zur Überprüfung der Beleuchtung, die ebenso wie im Außenbereich nicht ausreichend ist. Ein weiteres Problem stellt die Abgasabsauganlage dar. „Wir sehen hier Handlungsbedarf. Die Anlage muss einwandfrei funktionieren, denn gerade bei Einsatzfahrzeugen mit Dieselmotor sind die Schadstoffemissionen in der Fahrzeughalle groß und bedeuten ein unnötiges Gesundheitsrisiko für die Feuerwehrangehörigen“, sagt Kalweit. Das Problem gibt es auch in dem Bereich der

Fahrzeughalle, in dem die 47-Kopf-große Jugendfeuerwehr ihre Schutzkleidung aufbewahrt und sich umzieht. „Eltern beklagen sich über den Abgasgeruch in der Kleidung der Kinder“, so der Sicherheitsbeauftragte. Es wird beschlossen, die Kleidung in einem separaten Raum aufzubewahren. Doch auch hier ergibt sich das Problem der räumlichen Enge, das sich ebenso bei der Werkstatt und dem kleinen Lagerraum offenbart.

Auch in Friedrichstadt sind die Räumlichkeiten sehr beengt und die Feuerwehr sucht eine Lösung für eine räumliche Veränderung. Bei der Besichtigung der Stellplätze wird sofort offenkundig, dass die Halle zu niedrig und die Tore zu klein sind. „Feuerwehrausrüstung werden heute immer höher und Tore von 4 m Höhe und 3,6 m Breite sind heute Standard bei Neubauten“, so Kalweit. In Friedrichstadt liegt die Durchfahrts-höhe der Tore bei 3,25 m bei einer Fahrzeughöhe von 3,15 m.

Die Enge stellt in vielen Bereichen ein Unfallrisiko dar und erschwert das Arbeiten. So muss die Fahrzeuggrube als Lager genutzt werden. „Die Grube wäre von den Sicherheitsbestimmungen auch heute nicht mehr angemessen. Sie ist zu kurz für die heutigen Fahrzeugabmessungen und hält keine zweite Ausstiegsmöglichkeit bereit“, sieht Kalweit. Auch an Werkstatt- und Lagermöglichkeiten fehlt es. Das gleiche Problem gibt es beim Eintreffen der Feuerwehrangehörigen nach dem

Alarm: Die PSA wird im Verkehrsweg gelagert und hier müssen sich die Feuerwehrangehörigen auch umkleiden.

„Wir haben vor allem räumliche Probleme und suchen einen neuen Standort“, so die Feuerwehr. Gemeinsam wird ein möglicher neuer Standort besichtigt. Und hier greift wieder die Checkliste: Wie sieht die Zu- und Abfahrt aus, ist eine optimale Einbahnstraßenregelung möglich und ist ein Umbau umsetzbar und vieles mehr.

Die Besichtigungsergebnisse werden mit den jeweiligen Wehren vor Ort besprochen. Wieder in der Geschäftsstelle der Feuerwehr-Unfallkasse verfasst die Aufsichtsperson aus den erhobenen Daten einen Besichtigungsbericht, der dem Träger der Brandschutzes und der Feuerwehr zugestellt wird. Im Allgemeinen wird von einer Frist von drei Monaten zur Beseitigung von Missständen ausgegangen. Kleinere Mängel lassen sich in vielen Fällen zeitnah und mit Bordmitteln beheben. Bei größeren Beanstandungen, die z.B. bauliche Maßnahmen erfordern, kann eine Übergangsfrist von bis zu drei Jahren von der Stadt bzw. Gemeinde beantragt werden.

Feuerwehren, die einen Besichtigungstermin wünschen, können sich an ihre Feuerwehr-Unfallkasse vor Ort wenden.

Einen ausführlichen Bericht über „die Bauplanung von Feuerwehrhäusern online“ lesen Sie im Leitartikel ab Seite 1.



Vermessung der Spurrillen auf dem Vorplatz in Heide



Prüfung der Atemschutzgeräte in Heide



Betrachtung der Schutzausrüstung in Friedrichstadt



Technische Begutachtung der Feuerwehrfahrzeuge in Friedrichstadt

Von der Pike auf dabei



Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer der HFUK Nord

Seit April 1988 zeichnet der Geschäftsführer der Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord, Lutz Kettenbeil, für die laufenden Verwaltungsgeschäfte der Kasse verantwortlich. Die eigentlich trockene Materie „gesetzliche Unfallversicherung“ hat er mit Kreativität und Sachverstand sowie dem Wissen um die „Geheimnisse“ der Freiwilligen Feuerwehr mit Leben erfüllt. Über ein Vierteljahrhundert Feuerwehr-Unfallversicherung unterhielt sich FUK-DIALOG mit Lutz Kettenbeil.

Geschäftsführer einer Feuerwehr-Unfallkasse kann man nicht lernen. Wie sind Sie 1988 in diese Position gekommen?

Kettenbeil: Ebenso wie die Vertreterversammlung und der Vorstand ist der Geschäftsführer ein Organ des Unfallversicherungsträgers. Das hört sich zwar etwas witzig an, ist aber so. Der Geschäftsführer berät die ehrenamtlich besetzte Vertreterversammlung ebenso wie den Vorstand, die letztlich die wesentlichen Entscheidungen für die Kasse treffen. Diese in tägliches Verwaltungshandeln umzusetzen, ist Aufgabe des Geschäftsführers und seiner Mannschaft. Gewählt wird man auf Vorschlag des Vorstandes

durch die Vertreterversammlung. Da ich schon seit 1983 stellvertretender Geschäftsführer war, fiel die Entscheidung in der Vertreterversammlung offensichtlich nicht so schwer.

Sie haben Versicherungskaufmann gelernt. Warum wechselten Sie die Pferde?

Kettenbeil: Tatsächlich habe ich einen Kaufmannsgehilfenbrief als Versicherungskaufmann und war seit 1970 in einer Abteilung mit der mysteriösen Abkürzung BVH /FUK, von der niemand im Hause Landesbrandkasse so recht etwas anzufangen wusste. Aber so ganz unwichtig konnte sie auch nicht sein, weil der jeweilige Generaldirektor der Brandkasse bei der „FUK“ auch Vorstandsvorsitzender war und viele Feuerwehrleute ein und ausgingen. „FUK“ stand natürlich für „Feuerwehr-Unfallkasse“. Nachdem ich in diesem Bereich in der Unfallsachbearbeitung eingesetzt wurde, trat ich 1971 in die Freiwillige Feuerwehr ein und besuchte in den Folgejahren zahlreiche Fachlehrgänge am Verwaltungsseminar der BAGUV in Kassel für meinen zweiten Beruf.

Ein Landesbrandmeister war ihr Amtsvorgänger. War das nicht ein schweres Erbe?

Kettenbeil: Sicherlich hat LBM Paul Augustin große Spuren hinterlassen. Doch jeder muss seinen eigenen Stil und den eigenen Weg finden. Doch allzu viel Zeit blieb nicht zum Nachdenken über Ziel und Kurs. Gut eineinhalb Jahre später, im November 1989, kündigte sich die Deutsche Einheit an. Ich hätte es nicht für möglich gehalten. Oder wenn, dann in 150 Jahren. Ob Geniestreich oder aus Versehen, das Ergebnis war erfreulich. Die Bürger der DDR hatten ihr eigenes System über-

wunden ohne dass ein Schuss fiel. Im Ohr blieben die Worte Willi Brandts: „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört.“

Wie haben Sie die Deutsche Einheit erlebt?

Kettenbeil: Nach einer legendären Informationsveranstaltung für die Wehrleiter Mecklenburg-Vorpommerns wurde der Wunsch geboren, in „McPomm“ eine Feuerwehr-Unfallkasse zu errichten. „Wenn nicht wir, wer dann?“ sagten wir uns damals und spukten in die Hände. So kam es, dass ich mich am 2. Januar 1991 auf dem Sofa von Ministerpräsident Gomolka in Schwerin wiederfand; eingerahmt von Rolf Schomann als amtierenden Vorsitzenden des Landesfeuerwehrverbandes und Konsul Klaus R. Uschkoreit, dem Vorstandsvorsitzenden der Provinzial. Alle drei hatten ein bestimmtes Anliegen. Wenige Wochen später war ich Errichtungsbeauftragter.

Das ging dann ja ziemlich reibungslos vonstatten, oder?

Kettenbeil: Im Großen und Ganzen ja. Allerdings gab es eine Menge Probleme und „Missverständnisse“. Die Denke war im „Beitrittsgebiet“ naturgemäß eine andere. 40 Jahre Sozialismus hatten ihre Spuren hinterlassen. Dennoch war es eine spannende Zeit, die ich nicht missen möchte. Immer wieder konnte ich feststellen, dass in der Freiwilligen Feuerwehr, ob Ost oder West, die gleichen Wertvorstellungen vorherrschten. Das brachte dann Spaß und war auch beruhigend.

Gab es auch Pleiten, Pech und Pannen?

Kettenbeil: Na ja, kein Versicherungsträger bleibt in der Aufbau-

phase davon verschont. Erst hatten wir zu viel Geld, dann – nach schweren Unfällen – waren wir fast pleite. Hohe Aufwendungen in der Prävention und der Unfall eines Jungfeuerwehrmannes mit folgender Querschnittslähmung zwangen uns dazu Kredite aufzunehmen. Neu war auch, dass Beschlüsse der Vertreterversammlung wegen Papiermangels in den Druckereien nicht öffentlich bekannt gemacht werden konnten.

Die Feuerwehr-Unfallkasse Mecklenburg-Vorpommern hatte nur ein kurzes Leben.

Kettenbeil: Da ist richtig, gleichzeitig aber auch ein kleines Stück der Deutschen Einheit. In den Jahren 1994 und 1995 keimte der Gedanke einer Fusion der Feuerwehr-Unfallkassen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Da bisher schon immer auf Augenhöhe miteinander umgegangen wurde, waren sich die Vorstände und die Vertreterversammlungen schnell einig. Die Fusion erfolgte Eins zu Eins ohne Stimmengewichtung und anderen juristischen Schnickschnack.

War die FUK Hamburg das nächste Ziel?

Kettenbeil: Ziel im strategischen Sinn eigentlich nicht. Tatsächlich wollten wir uns nach der Fusion zur FUK Nord um uns selbst kümmern. In der Aufbau- und Fusionsphase war vieles liegen geblieben. Jetzt sollte Struktur in die neue FUK Nord gebracht werden. Pustekuchen. Erst rief mich der Kollege Geschäftsführer aus Hamburg an und teilte mir mit, dass er vorzeitig in Rente gehen wollte. Tage später rief der Vorstandsvorsitzende an und bat um

Fortsetzung auf Seite 8 »

Fortsetzung: Von der Pike auf dabei



ein Gespräch wegen der Übernahme der Geschäftsführung durch die FUK Nord in Hamburg. Die neue Verwaltungsgemeinschaft startete am 1. April 1999. Die Fusi-

on zu Hanseatischen Feuerwehr-Unfallkasse Nord erfolgte zum 1. Juli 2006.

Sie haben nie Ihren Arbeitgeber gewechselt – eigentlich sehr ungewöhnlich.

Kettenbeil: Eigentlich schon, aber trotzdem nicht langweilig. Es gab immer neue Herausforderungen, die ich auch angenommen habe. Der Grundsatz „Wer nicht handelt, wird behandelt“, bewahrheitet sich heute noch täglich. Es gab keinen Grund, die Pferde zu wechseln. Dafür ist das Metier Feuerwehr einfach zu interessant.

Wenn Sie ein Fazit ziehen, was hat sich in den vergangenen 25 Jahren geändert?

Kettenbeil: Wir Menschen haben uns verändert. Uns geht es gut, wir leben in Frieden mit unseren Nachbarn und unsere Ansprüche sind in jeder Hinsicht gestiegen. Gefragt ist nicht irgendein persönliches Risiko, sondern das „Rundum-Sorglos-Paket“ für alle Lebenslagen. Das ist ganz verständlich. Allerdings ist zu beobachten, dass die Bereitschaft, sich für andere einzusetzen, abnimmt. Das Ehrenamt wird von Jahr zu Jahr härter. So auch in der Feuerwehr. Was nicht passieren

darf, ist, dass sich die Versicherungsträger von ihren Versicherten entfernen. Man muss deren Puls noch spüren und verstehen, wie beispielsweise Feuerwehrfrauen und -männer denken. Von Fall zu Fall kann dies sperrig sein.

Ihr Wunsch für die Zukunft?

Kettenbeil: Wir müssen uns immer an den berechtigten Wünschen der Versicherten orientieren. Sie müssen im Vordergrund stehen, nicht die Verwaltung. Noch gilt immer die Leistungsgewährung von Amts wegen und diese mit allen geeigneten Mitteln aus einer Hand.

Letzte Meldung



Auszeichnung für Jugendfeuerwehren

Große Ehrung für die 240.000 Mädchen und Jungen der deutschen Jugendfeuerwehren: Die Deutsche Nationalstiftung vergibt in diesem Jahr den Deutschen

Nationalpreis an die rund 18.000 Jugendfeuerwehren in Deutschland. Der Preis würdigt das ehrenamtliche Engagement und die gesellschaftliche Integrationsleistung durch die Jugendorganisation der Feuerwehren in Deutschland. Am 5. Juni konnten die Jugendfeuerwehren die Auszeichnung im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses entgegennehmen.

„Jugendfeuerwehren sind der Grundstein für die Zukunft der Feuerwehren in Deutschland und damit in besonderer Weise wichtig für unsere Gesellschaft.

Der Preis unterstreicht die große Bedeutung des freiwilligen Engagements als unverzichtbaren Teil unseres Gemeinwesens,“ erklärte DFV-Präsident Hans-Peter Kröger.

Deutscher Jugendfeuerwehrtag

Unter dem Motto „Deine Zukunft ist unsere Zukunft“ findet vom 5. bis 8. September der Deutsche Jugendfeuerwehrtag 2013 im niedersächsischen Stadthagen statt. Mehr als 5.000 Jugendliche und Jugendleiter aus der gesamten Republik werden zum 20. DJF-Tag erwartet.

Termine

Globales Forum Prävention

Arbeitsschutz ist eine der größten Herausforderungen weltweit. Bereist seit 1955 findet alle drei Jahre der Weltkongress für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit statt. Er leistet einen Beitrag zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie zum Schutz der Gesundheit von Arbeitnehmern und bietet eine Plattform für den Erfahrungsaustausch. Der Weltkongress 2014 „Globales Forum Prävention“ findet vom 24. bis 27. August 2014 in Frankfurt statt und wird von einer Fachmesse zum Thema begleitet. „Wir wollen mit den Fachleuten aus aller Welt die drängendsten Themen im Arbeitsschutz diskutieren. Gemeinsam können wir Lösungen finden, neue Sichtweisen annehmen und uns von konkreten Beispielen inspirieren lassen“, sagt Dr. Walter Eichendorf, stv. Hauptgeschäftsführer der DGUV, die den Kongress organisiert. Weitere Informationen: www.dguv.de/inhalt/presse/2013/Q1/weltkongress/index.jsp

Impressum

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen Deutschlands FUK Brandenburg, Hanseatische FUK Nord, FUK Mitte

V.i.S.d.P.: Lutz Kettenbeil, Hanseatische FUK Nord, Hopfenstraße 2d, 24097 Kiel

Redaktion: Lutz Kettenbeil, Christian Heinz, M.A. phil. Hilke Ohrt – Redaktionsbüro wortgut, Ottendorfer Weg 4, 24119 Kronshagen

Satz: Carola Döring, gestaltung aus flensburg, Angelburger Straße 2, 24937 Flensburg, www.ausflensburg.de

Druck: Schmidt & Klaunig KG, im MEDIENHAUS kiel, Ringstraße 19, 24114 Kiel

Fotos: Feuerwehr-Unfallkassen, Deutsche Jugendfeuerwehr, Hilke Ohrt, Daniel Großmann/FF Bösdorf, Gemeinde Flintbek, Holger Bauer

Rechtliche Hinweise: Texte, Fotos und Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verbreitung sind nur nach Rücksprache und bei Nennung der Quelle gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Illustrationen und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. © 2012 by FUK-Dialog. Alle Rechte vorbehalten.

Ihr heißer Draht zur Redaktion: Christian Heinz, 0431 603-1747 oder redaktion@fuk-dialog.de

Sie möchten schneller wissen, was bei der FUK los ist? Unsere kostenlosen E-Mail-Newsletter informieren Sie regelmäßig. Einfach abonnieren unter: www.fuk-dialog.de